

# Holzarbeiter = Zeitung.

Beischrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.  
Abonnementspreis M 1 pro Quartal.  
Zu beziehen durch alle Postanstalten.  
Post-Nr.: 3539.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Rüste, Hamburg;  
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg-Gimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Inserate  
für die viergespaltene Beischrift oder deren Raum 30  $\mathcal{A}$ ,  
Bergnütigungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20  $\mathcal{A}$ ,  
Versammlungsanzeigen 10  $\mathcal{A}$ . Beilagen nach Uebereinkunft.

## Lohnbewegung.

Zuzug ist fern zu halten von:  
Drechsler nach Rumburg (Böhmen);  
Bau- und Möbeltischlern nach Stuttgart, Burg,  
Lüneburg, Berlin (Tischfabrik von Scholz, Weber-  
straße 7, 2. Hof, 2. St.), Lörrach, Walzenburg,  
Lehrte, Wittenberge (Tiebe's Möbelfabrik), Naumburg  
(Steinick & Co., Baugeschäft), Heidelberg,  
Belbert i. Rheinl. (Joh. Mühlberg), Ulm a. d. D.  
(Th. Berger, Söhmöbelfabrik), Jena, Bahreuth  
(Möbelfabrik von Kraße & Wang), Forst i. d. L.,  
Budapest, Prag, Salzburg, Liesing b. Wien  
und Auffsig (Böhmen);  
Tischlern und Drechslern nach Schramberg (Julius  
Hofinger und Gebr. Junghans);  
Möbeltischlern nach Hamburg (Firma Doose), Ottensen  
(Firmen Klein und Pef & Niffel);  
Möbel- und Maschinenschreiner nach Saalfeld a. d. S.  
(Fabrik Auerbach & Scheibe);  
Stellmachern nach Hannover, Essen, Döbeln  
(Ulrich), Braunschweig (Firma Jäger) und Pilsen;  
Schreiner, Maschinenarbeitern, Drechslern, Bild-  
hauern, Polirern und Politurarbeitern nach Fürth  
(Sommer und Leonhardt);  
Uhrenkasten- und Möbelschreiner nach Schwenningen  
am Neckar;  
Möbelpolirern nach Waldheim (Hunger & Regel);  
Stuhlmachern und Polirern nach Einbeckhausen  
(Firma F. Bormann) und Brand bei Freiburg i. S.;  
Korbmachern nach Perischdorf i. Riesengeb. (Winkler),  
Liegnitz (Kinderwagenfabrik Konecny), Wozen (Tirol).

## Durch die Organisation!

Der siegreiche Kampf unserer Kollegen in Stuttgart  
gibt zu mancherlei Betrachtungen Anlaß. Vor Allem  
steht unleugbar fest, daß der Sieg lediglich auf Konto  
der Organisation zu setzen ist. Daß diese eine solch  
innere Festigkeit besaß, um zwölf Wochen hindurch dem  
Ansturm der Unternehmer zu widerstehen, haben Letztere  
wohl kaum vorausgesehen, sonst hätten sie die Forderungen  
der Möbeltischler sofort bewilligt, und wären dann  
nicht nur viel klüger gewesen, sie würden sich auch  
ganz viel weniger geschädigt haben. Doch wem nicht  
zu raten, dem ist auch nicht zu helfen. Ueber diese  
Thatsache können wir hinweggehen.

Die Zugeständnisse, welche unseren Kollegen gemacht  
wurden, sind bedeutende. Stuttgart ist der erste große  
Ort Süddeutschlands, in welchem in der Möbeltischlerei  
der Neunstundentag eingeführt ist. Ueber die Noth-  
wendigkeit desselben in der hoch entwickelten Möbel-  
industriestadt besteht kein Zweifel, aus mehreren von  
uns früher dargelegten Gründen. Die Stuttgarter  
Möbeltischler sind mit Recht die Pioniere Süd-  
deutschlands für eine allgemein durchzuführende Ver-  
kürzung der Arbeitszeit. Die Bauarbeiter haben jetzt  
ein leichteres Spiel, um im gleichen Sinne vorzugehen.  
Ihre Arbeit, soweit der Bau von Häusern, öffentlichen  
und privaten, in Frage kommt, muß auf der Baustelle  
ausgeführt werden und kann nicht, wie die Streik-  
arbeit der Möbeltischler, von Herausreifern in anderen  
Orten besorgt werden. Zwar finden sich auch arbeits-  
willige Seelen, doch bleiben von solchen auch die  
Tischler nicht verschont.

Daß die Stuttgarter Arbeiterschaft den Kampf und  
den Sieg der Tischler zu würdigen versteht, erkennt  
man an ihrer regen Theilnahme. Die Stuttgarter  
Arbeiter wußten, um was es sich in dem verflochtenen  
Kampfe handelte. Ging er verloren, war in langer  
Zeit nicht an eine Verkürzung der Arbeitszeit zu denken,  
aber auch — und was das Schlimmste — nicht nur  
die Organisation der Holzarbeiter, sondern so ziemlich  
alle Arbeiterorganisationen Stuttgarts wären für un-  
ablebbare Zeit lahm gelegt worden. Gelang es den  
Möbelfabrikanten, die Streikenden sozusagen in den  
Sand zu fressen, dann wären sicher die Unternehmer

anderer Branchen dem Beispiele ihrer Unternehme-  
kollegen gefolgt; sie würden nicht gewartet haben, bis  
man mit Lohnforderungen usw. an sie herantrat, viel-  
mehr hätten sie die Arbeiter zum Streit provoziert,  
eventuell eine Aussperrung beschlossen. Wenn es auch  
nicht gelungen wäre, die Gewerkschaften zu vernichten,  
so wäre doch der Schaden ein unberechenbarer gewesen.  
Das verhütet resp. abgewehrt zu haben, ist das Ver-  
dienst der Stuttgarter Möbeltischler. Lange wird ja  
der Friede zwischen Arbeitern und Unternehmern nicht  
dauern. Wir sind überzeugt, daß die unterlegenen  
Fabrikanten Alles aufbieten werden, um die Scharte  
wieder auszuwerfen. Das Beispiel der dänischen Unter-  
nehmer wird, sobald sich Gelegenheit bietet, nachgeahmt  
werden, darüber täuschen wir uns nicht. Sind den  
Herren auch die Krallen etwas beschnitten, so wachsen  
sie doch wieder nach, und deshalb müssen unsere  
Kollegen die Augen und Ohren offen halten, damit sie  
nicht überrumpelt werden. So lange die Kollegen  
mit dieser Möglichkeit rechnen, ihre Organisation aus-  
bauen, die Indifferenten heranziehen, die Mitglieder  
aufklären, schulen und disziplinieren, so lange fürchten  
wir nichts. Was mit einer geschulten, kampfbereiten,  
überzeugungstreuen Armee zu erreichen ist, haben wir  
in Stuttgart gesehen, und wenn es weiter so fort geht,  
überall dort, wo im verflochtenen Kampfe sich noch Leute  
finden, die die Herausreißer spielen, die Organisations-  
idee Eingang findet, die Agitation für das Bestreben nach  
einem menschenwürdigen Dasein nachhaltig betrieben  
wird, dann bangt uns nicht. Unsere Arbeiter werden  
allemal als Sieger aus etwa von jener Seite provo-  
zierten Kämpfen hervorgehen.

Trotz dieser Gewissheit wünschen wir nicht, daß das  
Gewerbe durch Kämpfe beunruhigt und die Interessenten  
geschädigt werden. Die beiden Parteien in Stuttgart  
haben ihre Kräfte gemessen und, wie wir hoffen, sich  
gegenseitig Achtung abgenötigt. Das zeigt Punkt 9  
der Vereinbarungen. So soll es sein. Wir anerkennen  
die Organisationsfreiheit der Unternehmer, wollen aber  
auch, daß ihrerseits die Organisation der Arbeiter  
respektiert wird. Wo dies geschieht, wird es viel  
weniger zu Kämpfen kommen, man wird sich vielmehr  
auf gütlichem Wege über etwaige Differenzpunkte  
verständigen, berechnete Forderungen aber auch be-  
rechtigte Einwendungen prüfen und je nach Lage der  
Sache zu einer Einigung kommen. Unsere Stuttgarter  
Kollegen können mit dem Resultat des Kampfes zufrieden  
sein. Sie haben neben der wichtigen Anerkennung ihrer  
Organisation seitens ihrer Arbeitgeber und der Er-  
ringung des Neunstundentages noch eine Reihe anderer  
Vortheile errungen, die schon allein des Kampfes werth  
waren. Jetzt liegt es an ihnen, sich diese Errungen-  
schaften zu erhalten. Es ist keine Zeit, auf den Lor-  
beeren auszuruhen, sondern unentwegt muß für eine  
Verstärkung der Position Sorge getragen werden. Die  
Kollegen im übrigen Deutschland hatten Wochen lang die  
Blicke nach Stuttgart gerichtet, mit Spannung den  
Kampf verfolgt und mit Sicherheit den baldigen Sieg  
erwartet. Mit Rücksicht auf die finanziellen Opfer, welche  
der Kampf erforderte, verzichteten sie auf ein Vorgehen.  
Diese Schranke ist jetzt gefallen, wenigstens für eine  
Anzahl Orte. In Berlin rüsten sich die Bautischler  
und in Hamburg die Bauanschläger zum Vorgehen.  
Letztere werden gewissermaßen dazu gedrängt, weil auch  
die Zimmerer und Maurer in eine Lohnbewegung ein-  
treten. Beendet sind noch nicht die Kämpfe in Burg  
bei Magdeburg, Lüneburg, Heidelberg, Lörrach und in  
einzelnen Werkstätten. In Fürth gährt es schon lange,  
und dürfte es auch dort zu einem entscheidenden Schritte  
kommen. In Essen streiken die Stellmacher schon seit  
Wochen und immer ist der Kampf noch nicht entzieden.

Es wäre wirklich an der Zeit, daß die Berufskollegen  
etwas mehr Obacht auf die Streikarbeiten geben würden,  
damit die um ein Minimum kämpfenden Wagenbau-  
proletarier doch nicht ganz leer ausgehen.

Vor allen Dingen ist jetzt nothwendig, daß sich die  
Orte, welche in diesem Jahre noch in Lohnbewegungen  
eintreten wollen, nicht überstürzen, aber auch nicht den  
günstigen Moment verpassen. Darüber läßt sich mit  
dem Vorstande eine Verständigung herbeiführen. Die  
Konjunktur ist noch immer anhaltend günstig und dürfte  
es in manchen Orten, gestützt auf diese und eine gute  
Organisation, ohne Kampf möglich sein, einige Zug-  
stände zu erlangen.

Gelang es in diesem Jahre, mit Hilfe der Organi-  
sation mehr Erfolge zu erzielen, als wir anfangs  
glaubten, so wird es auch ferner möglich sein, durch  
dieselbe den mancherlei Wünschen Rechnung tragen zu  
können, wenn der gute Wille, die Opferfreudigkeit aller  
Kollegen und die durchaus nothwendige Energie vor-  
handen sind.

Vor Allem mögen sich die streikenden Kollegen in  
den gesetzlich gezogenen Schranken halten. So eng diese  
auch gezogen sein mögen für die Arbeiter, und so hilf-  
bereit die Schergen des Unternehmertums auch auf  
dem Plane sind, die Gesetzmäßigkeit der Streikenden  
sichert den halben Erfolg. Mögen die streikenden  
Kollegen überall dafür sorgen, daß Staatsanwälte und  
Richter nichts zu thun haben, und selbst auf die Gefahr  
hin, daß deren Ferien ein ganzes Jahr dauern. Wenn  
sie dann doch gerne arbeiten wollen, mögen sie sich zur  
Abwechslung einmal zu den terrorisirenden und die  
Gesetze mit Füßen tretenden Unternehmern wenden, da  
werden sie alle Hände voll zu thun haben. Zum Schluß  
sei allen Kollegen dringend anempfohlen, für die Aus-  
breitung der Organisation, Jeder nach seinen Kräften,  
thätig zu sein. Es gilt, die große indifferente Masse,  
welche heute leider oft, und häufig aus Unkenntniß der  
Verhältnisse, den organisierten, für bessere Existenz-  
bedingungen kämpfenden Kollegen in den Rücken fällt,  
für die Organisation zu gewinnen. Je größer die Zahl  
der Streiter, und namentlich der überzeugungstreuen,  
um so leichter der Kampf, um so gewisser der Sieg.

Versprechen wir dem gegenwärtig in Lübeck tagenden  
deutschen Tischlertag, daß wir Alles thun wollen, um  
seinen geplanten Arbeiterschutzbund zu dem zu  
machen, was er für uns nur sein kann, wenn wir es  
Alle wollen — eine **Vogelschenke**. Darum vor-  
wärts, Kollegen, unermüdet an's Werk!

## Gewerkschaftliche Kämpfe in England.

Nirgendso eindringlicher und klarer wird der schwere  
und verhängnisvolle Irrthum, wonach alle sozialen  
Konflikte durch gewalthätige Präventivmittel vermieden  
werden können, geoffenbart, als in der Geschichte menich-  
licher Vergangenheit. Die Stappen der gewerkschaftlichen  
Entwicklung Englands, daß in Folge seiner sozialen und  
technischen Ausbildung wohl zuerst als dokumentarischer  
Beleg für die Wirkungen des modernen Großkapitalismus  
angeführt werden darf, bilden in dieser Hinsicht lehr-  
reiche Abschnitte, die heute, wo als spezielle Erscheinung  
des neuesten Kurzes das Urtheil der Dresdener Ge-  
schworenen in allen Gemüthern nachjittert, den deutschen  
Scharmachern zum genaueren Studium empfohlen werden  
können. Schrittweise und unter schweren Kämpfen hat  
sich auch die englische Arbeiterklasse jene Bewegungsfreiheit  
erobert, die heute beiträgt zu dem erfolg-  
reichen Gelingen der gewerkschaftlichen Aktionen. Die  
ersten zwanzig Jahre des neunzehnten Jahrhunderts  
waren Zeugen eines Vernichtungselbzeuges, der systematisch  
von den Unternehmern gegen die gewerkschaftliche Be-

wegung der Arbeiter geführt wurde. Der Versuch der Arbeiter, ihre wirtschaftliche Lage zu bessern, wurde als Widerstand gegen die Staatsgewalt betrachtet, und demgemäß mit drakonischen Strafen belegt. Noch im Jahre 1834 veranlaßten es die reichen Landpächter, daß den Landarbeitern durch öffentliche Kundmachungen bekannt gemacht wurde, daß Jeder, der als Mitglied der Union beitrete, zu sieben Jahren Deportation verurtheilt werden würde, und tatsächlich wurde diese Androhung auch an mehreren Gewerkschaftsmitgliedern, unter der Zustimmung des Ministerpräsidenten, vollführt. Niemand durfte der Arbeiter auf eine parteilose Rechtsprechung rechnen. Er erschien vor den Gerichtshöfen mit dem Bewußtsein, als Staatsfeind behandelt zu werden, bei dem jede höhnliche Beschimpfung und jeden Akt der Willkür und Voreingenommenheit erlaubt sei. Noch im Jahre 1851 urtheilte der berühmte englische Jurist Roberts über die den Gewerkschaften entgegenstehenden Schwierigkeiten folgendermaßen:

„Es giebt in der That in den Gerichtshöfen Männer, die ehrlich sind, und den Muth haben, ihre Pflicht zu erfüllen. Aber all ihre Tendenzen und Lebensgewohnheiten stehen im Gegensatz zu den gewerkschaftlich organisirten Arbeitern. Sie hören den Gegnern der Gewerkschaften nicht nur oft, sondern auch gerne zu und lernen auf solche Weise den Fall mehr kennen, wie er gegen die Arbeiter steht, als was ihm zu deren Gunsten spricht. Man kennt die überwältigende Macht, wenn die Arbeiter vereint handeln, und das erweckt natürlich den entsprechenden Wunsch, den Arbeitern um jeden Preis Widerstand zu leisten. Und so giebt es Hunderte von Faktoren, die alle auf dasselbe hinauslaufen: politische Verbindungen, Verbindungen durch Heirathen, Hoffnungen auf Erbschaften u. c. Ich will damit nicht sagen, daß alle Inhaber von Richterposten in dieser Richtung oder etwa in gleichem Umfange beeinflusst sind, aber sicherlich ist es zum Mindesten ein nicht sehr aussichtsvolles Spiel, in einer Frage für einen Arbeiter als Anwalt aufzutreten, die den geringsten Zweifel gegen ihn zuläßt. Es ist mir noch nie vorgekommen, daß ich einem Friedensrichter begegnet wäre, der eine Vereinbarung von Meistern, irgend einen bestimmten „lästigen Durschen“ nicht zu beschäftigen, als ungesetzliche Handlung bezeichnet hätte; kehrt man aber den Fall um, so hat man sofort eine fürchterliche Verschwörung, die durch den kräftigen Arm des Gesetzes niedergehalten werden muß.“

Aber der Geist jener Unzufriedenheit, die der Druck sozialer Noth erzeugte, war nie durch Gewaltmaßregeln zu bannen. Immer und überall, wo die brutale Macht die ultima ratio der Herrschenden war, mußte die Wirkung das gerade Gegenteil von Dem sein, was man erwartete. So sehen wir es auch in England. Der Nährstoff, der den sozialen Organismus durchsetzt hatte, machte sich, nachdem man alle Sicherheitsventile gewaltsam verschloß, in Ausbrüchen der Berpöpfung Luft. Die Opposition gegen die Bourgeoisie äußerte sich vor der Hand bei der in stupider Unwissenheit künstlich erhaltenen Bevölkerung dadurch, daß man die Maschinen zertrümmerte und wiederholt gewaltsame Angriffe versuchte. So haben wir es noch im Jahre 1843 mit Sprengungsversuchen in Havard Street, Sheffield, zu thun, und 1844 erfolgte die Explosion der Sägemühle von Bretley & White. Zu gleicher Zeit bestanden aber auch, nachdem jede Koalition gesetzlich verboten war, vereinzelt die geheimen Verbindungen, unter deren Einfluß schon im Jahre 1812 unter den Webern in Glasgow eine allgemeine Arbeitseinstellung erfolgte. Die 1818 erfolgte Lohnbewegung der schottischen Strickarbeiter ist gleichfalls auf eine geheime Verbindung zurückzuführen, bei der in den lokalen Verzweigungen die Mitglieder einen Eid der Treue und Verschwiegenheit zu leisten hatten. Unter solchen fortwährenden Kämpfen, bei denen die Konflikte mit der Staatsgewalt unvermeidlich waren, mußte das vereinigte Unternehmertum allmählig davon überzeugt werden, daß eine in den Klaffen gegenüber festgenurzte Bewegung durch keinerlei Mittel aus der Welt zu schaffen sei.

Während die angewandete Gewalt gegen die legalen Verbindungen der Arbeiter diese auf ungesetzliche Bahnen drängte und vereinzelt Widerstandversuchen Vorschub leistete, sah sich die Gesetzgebung im Interesse einer geordneten Weiterentwicklung des Staatslebens genöthigt, den gewerkschaftlichen Vereinigungen endlich die offizielle Anerkennung zu gestatten. Im Jahre 1869 war es zum ersten Male, daß ein Blatt des englischen Kapitalismus, die „Times“, unter dem Einfluß der geschichtlichen Erfahrung schrieb: „Wahre Staatskunst wird verstehen, den Einfluß der Gewerkschaften weder zu erhöhen, noch zu verringern, sondern ihn als Thatsache anzuerkennen und ihm freien Raum zur legitimen Entwicklung geben.“ Heute, wo der englischen Gewerkschaften das volle Recht von Vereinigen mit juristischen

Persönlichkeiten eingeräumt ist, giebt es keinen vernünftigen Menschen, der dieser großen industriellen Bewegung mit Gewaltpolitik entgegenzutreten möchte. Frei, friedlich und ruhig entwickelten sich die Organisationen, und Jedermann sieht in ihnen mächtige und bedeutungsvolle Institutionen des öffentlichen Lebens. Die Folge davon ist, daß nicht nur die großen Kämpfe in vollster Ruhe und Ordnung, ohne Einmischung der Staatsgewalt verlaufen, sondern daß man es, insoweit sich die industrielle Bevölkerung erstreckt, mit zumeist gebildeten und außerordentlich intelligenten Arbeitern zu thun hat, von denen Engels sagt: „Ich habe manchmal Arbeiter, deren Sammtroße nicht mehr recht zusammenhalten wollten, mit mehr Kenntniß über geologische, astronomische und andere Gegenstände reden hören, als mancher gebildete Bourgeois in Deutschland davon besitzt.“

Wie gut es doch heute für die Gewaltpolitiker und bürgerlichen Heulmeier Deutschlands wäre, aus solchen Thatsachen Schlüsse zu ziehen! Aus jedem Abschnitte der industriellen Geschichte Englands könnte man sich bei uns die Ueberzeugung verschaffen, daß der eingeschlagene Weg unserer talentirten Staatsmänner wahrlich nicht zum sozialen Frieden führt. „Der Wind säet, wird Sturm ernten.“ Das Proletariat hat die geschichtlichen Lehren begriffen und arbeitet furchtlos auch in den Zeiten der wiedererstandenen Reaktion, durchbrungen von dem Bewußtsein, daß auch bei uns der proletarische Gedanke siegen muß! Fr. L.

### Zum Niedergang der Fürther Spiegelindustrie.

Seit einigen Jahren macht sich in der Spiegelindustrie die auffallende Erscheinung bemerkbar, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer in den Rahmenfabriken aus den Differenzen nicht herauskommen; Erstere beunruhigen durch ihr Bestreben, die Affordblöhne zu reduzieren, immerwährend die Arbeiterchaft; Letztere sträuben sich gegen solche Versuche mit aller Energie, und dieser mit wenigen Unterbrechungen unaufhörliche Interessenkampf mag es rechtfertigen, wenn wir im Nachfolgenden eine Erklärung dafür suchen, warum die Herren Fabrikanten nicht ablassen, den wirtschaftlichen Frieden zu stören und ihre Arbeiter fortwährend zu Arbeitseinstellungen zu provoziren resp. zu zwingen.

Wer die einschlägigen Verhältnisse kennt, der weiß, daß die Herren Großfabrikanten, um die es sich bei der Erörterung dieser Frage hauptsächlich dreht, ihre Waarenprodukte nicht direkt nach auswärtig, sondern erst an die mit dieser Waare handeltreibenden Kaufleute liefern, die ihrerseits aus gewissen nachliegenden, den meisten Lesern dieser Zeilen nicht unbekanntem Gründen — dem Fabrikanten in der Regel die Preise dikiren zu können die Macht haben. Denn daß in unserer heutigen Wirtschaftskondition Kapital und Macht analoge Begriffe sind, das wird wohl Niemand zu bestreiten wagen. So sind auch gewisse Herren Fabrikanten, die freilich den Schein der Unabhängigkeit gerne wahren, nicht in der Lage, von den Kaufleuten, die bei der heutzutage immer fühlbarer werdenden Konkurrenz zunächst durch ein äußerst günstiges Angebot ihre Waaren an den Mann zu bringen suchen, höhere Waarenpreise erzwingen zu können. Ganz abgesehen von den vielen mit wenigen Gehülften arbeitenden Kleinmeistern, die sich völlig in den Händen ihrer Ausjager befinden und nur zu existiren scheinen, um den Herren des Kapitals das Dasein so angenehm wie möglich zu machen.

Die hier in's Auge gefaßten Herren Rahmenfabrikanten haben selbstverständlich wenn auch nicht das Anrecht auf das Prädikat Kapitalist, so doch die Bedürfnisse eines solchen und demgemäß auch das Bestreben, Geld zu verdienen. Da dies unter den eben gedachten Umständen vielleicht im Verhältnis nicht in wünschenswerther Weise der Fall sein mag, so greift man immer zu einem Mittel, das jeder nur halbwegs recht und billig denkende Mensch — man braucht dazu weder Philanthrop noch Sozialpolitiker zu sein — höchst verwerflich und als gefährlich verabscheuen muß, sobald er im Stande ist, die Konsequenzen einer solch fluchwürdigen Unternehmertat gebührend zu würdigen. Es muß nämlich darauf hingewiesen werden, daß die durch das Affordsystem oft auf den ersten Blick anständig scheinenden Löhne, welche in den besagten Betrieben von den Schreimern, Polierern, Drechslem u. verdient werden, auf die Thatsache zurückzuführen sind, daß die Affordarbeit den Arbeiter all seine physischen Kräfte in einer Weise aufspannen läßt, die seine Gesundheit unbedingt in erheblichem Grade gefährdet und vielfach völlig untergräbt.

Betrachtet man sich diesbezügliche Statistiken, wie sie bei ähnlichen Anlässen schon hundertmal angeführt worden sind — daher genügt hier der bloße Hinweis —, so wird uns das eben Gesagte in seiner ganzen Erschrecklichkeit klar. Das also, was die Herren Großfabrikanten, die sich zuweilen als Menschenfreunde aufzuspielen den Muth haben, ihren Arbeitern über den gewöhnlichen Hungerlohn bezahlen, das hat sich der Affordarbeiter auf Kosten seines physischen Wohls am eigenen Körper abgeschunden! Letzteren Ausdruck rechtfertigt die Schinderei, womit in vielen Betrieben das Wort Arbeit besser bezeichnet wäre.

Es ist also durchaus nicht richtig, anzunehmen, der Arbeiter bringe es deshalb zu einem auskömmlichen Lohn, weil die Affordpreise zu anständig wären, o nein, letztere sind in der That viel zu niedrig, denn sonst wären eben angeführte Thatsachen nicht möglich. Es handelt sich hier aber auch um eine Thatsache, die jeder einsichtsvolle, unparteiische Unternehmer ebenso gut kennt, wie der unter dieser wirtschaftlichen Misere lebende Proletarier. Wenn die Fabrikanten also fortfahren, den durch eine aufstrotzende Waarenpreiserhöhung entstehenden Ausfall durch immerwährende Reduktion der Affordblöhne ihrer Arbeiter zu decken, so sind sie durch ein solches Verhalten beflissen, die Arbeiterchaft einer unaussprechlichen Degeneration mit erschreckender Rapidität entgegenzuführen; mit anderen Worten: sie verflüchten sich an der ganzen Menschheit ihrer Augenblicksinteressen wegen, indem sie das Affordsystem in ein Mordsystem in des Wortes vollster Bedeutung umgewandelt haben. Und wo bleibt bei den fortwährenden Reduktionen die Sauberkeit und Solidität der Arbeit? Es wird schließlich nur Schund fabrizirt. Es ist vielleicht eine nicht zu leugnende Thatsache, daß der Preis, für den die Waare an Kaufleute geliefert wird, viel zu gering ist. Diese Leute sind aber zum größten Theil keine Fachleute, sie kennen von der Spiegelindustrie nichts, haben auch für wirtschaftliche Verhältnisse, wie sie hier geschildert sind, kein Verständniß und auch kein Interesse, sondern bricken in ihrem traffen Egoismus die Preise immer mehr. Wenn auch der Nutzen im Einzelnen nur gering bleibt, der Verkauf en masse verbürgt immer noch einen verhältnißmäßig guten Gewinn. Daß dieser Preis mit dem Gebrauchswert der Waare in keinem entsprechenden Verhältnisse mehr steht, leuchtet jedem verständigen Menschen ein. Die Kaufleute ahnen nicht, daß durch die Schundpreise, für welche sie die Waaren losgeschlagen, der Arbeiterstand anstatt gehoben herabgedrückt wird in seiner Lebenshaltung, weil billige Waare niedrige Löhne voraussetzt, die aber zu den theuren Lebensmitteln in keinem Verhältnisse stehen. Der Kaufmann brüllt auf die Fabrikanten und dieser auf die Arbeiter, statt nach Oben hin zu opponiren — das ist die Stufenleiter des Unheils, das wie eine immerfort drohende Wolke über den Häuptern der Arbeiter schwebt. Man denkt dabei nicht an die Arbeiterfamilien, deren Lebenshaltung immer kümmerlicher und elender werden muß, nicht an die allen Grundfüßen der Humanität und Gerechtigkeit Hohn sprechenden egoistischen Bestrebungen ungesunder Bereicherungsversuche einzelner weniger Individuen, nein, man hat sich daran gewöhnt, es für selbstverständlich zu halten, daß der Arbeiter nichts sein soll, als lediglich ein Ausbeutungssubjekt des Unternehmertums, dessen Existenzbedingungen ganz von seiner Willkür abhängig sind. Das ist grausam und empörend, und zeigt klar, wie notwendig es ist, daß die Arbeiterchaft in einer ausgebauten Organisation einen wirklichen Schutzwall bildet, an dem solche kulturfeindlichen Bestrebungen des fatten Unternehmertums scheitern. Auch hier zeigen sich die verderblichen Wirkungen kapitalistischer Herrschaft; auch hier ist es zu erkennen, daß die Macht des Kapitals wie ein ungeheurer Polyp mit tausend saugenden Fangarmen das werththätige Volk umschlingt und es vernichtet.

In der Spiegelindustrie herrschten früher annehmbare Verhältnisse, und heute? Seit sechs bis sieben Jahren schieben die Unternehmer eine Reduktion um die andere vor, besonders seit drei Jahren, wo die Fürther Holzarbeiterchaft garnicht mehr aus der Erregung herauskommt, was erst die kürzlich stattgefundenen Abwehrstreiks bei Sommer und Leonhard & Sohn beweisen und immer wieder neue Differenzen drohen. Auf Kosten der Arbeiter wollen die Herren Unternehmer die Wirtschaft im Abzug der Waaren treiben, welche die Schleuderpraxis zur Eringung von Augenblicksvorteilen mit sich bringt, und denken, „nach uns die Sündfluth“, auch wenn die ganze Arbeiterchaft dabei zu Grunde geht. Zum Schluß sei erwähnt, daß in einigen Fabriken (es ist vielleicht auch nur eine), deren Besitzer ihre Fabrikate direkt nach auswärtig liefern, die Verhältnisse etwas günstiger liegen, weil die betreffenden Fabrikanten vom Selbsthate Anderer nicht abhängig sind. Die Arbeiterchaft dort hat aber gleichwohl wie anderwärts gegen Lohnrückereigelüste auf der Hut zu sein. Es wäre wünschenswerth, wenn die Fabrikanten sich dem Gedanken nähern würden, was aber nicht leicht von ihnen zu erwarten ist, daß ein hinreichender Lohn dem Arbeitgeber selbst wieder zu Gute kommt, weil aus der besseren Löhnung der Arbeiter in der Regel auch eine erhöhte Leistungsfähigkeit derselben resultirt, die, wenn auch nicht immer in die Augen springend, denn doch unleugbar vorhanden ist.

Den der Organisation aber noch fern stehenden Arbeitern dieser Branche sei hiermit dringlichst gerathen, dem Holzarbeiterverbande beizutreten, denn ohne Arbeiterorganisation wären die Verhältnisse noch schlechter und fluchwürdiger; ermanne sich daher jeder bisher indifferente Holzarbeiter und trete dem Verbands bei, denn dadurch allein kann den gewissenlosen Unternehmerpraktiken erfolgreich Widerstand geleistet und einer gesunden Umgestaltung der Verhältnisse die Wege gebahnt werden.

### Die schon länger geplante Lohnbewegung der Dautischer Verliis

scheint greifbare Gestalt anzunehmen. Nach einem Bericht im „Vorwärts“ führte Kollege G. L. o. e. in einer Vertrauensmänner-Versammlung aus, daß es wohl keiner Frage bedarf, daß die Dautischer einmal in eine Bewegung eintreten müßten, um die günstige Konjunktur für sich auszunutzen. Es könne sich lebhaft





Kassenbericht vom 1. Juli 1898 bis 30. Juni 1899.

Table with columns for 'Einnahme' and 'Ausgabe' listing various financial items and their amounts in M.

Verbleibt ein Kassenbestand von M. 45,83. Beschlossen wird, den Delegirten den Kassenbericht in Zukunft gedruckt vorzulegen.

Beim Bericht der Delegirten kamen ganz mißliche Verhältnisse zur Sprache. Ueberall geringer Verdienst, der nirgends mit den Ausgaben für Miete und Lebensunterhalt im Verhältnis steht, und die Organisationen an den meisten Orten nicht stark genug, um bessere Verhältnisse in absehbarer Zeit durch Streiks zu erzielen.

Am beklagenswertheften sind die Schwarzwälder Uhrenindustrieorte daran. Die Arbeiter werden mit einem wahren Hungerlohn abgebeißt. In Furtwangen z. B. variiert der Lohn männlicher Arbeiter zwischen M. 2,20-2,50, der der weiblichen zwischen M. 1,30-1,50; in Donaueschingen zwischen M. 2,50-M. 3,-; in Schramberg zwischen M. 1,50-3,50; in Böhrenbach zwischen M. 0,90-3,50; in Freudenstadt zwischen M. 4-12 pro Woche bei 11 stündiger Arbeitszeit.

Im weiteren Verlaufe hielt der Vertreter des Verbandsvorstandes, Kollege Leigart, ein Referat über das Thema: „Organisation und Agitation“, in welchem er u. A. auch für die Arbeitslosenunterstützung kräftig eintrat, welche ein bedeutendes Mittel für die Agitation sein wird.

Zur außerordentlichen Agitation bei der bevorstehenden Gewerkegerichtswahl in Bisingen wurden der Zahlstelle Bisingen M. 20 aus der Kassa bewilligt.

Nach einem Mahnwort, intensiv für den Holzarbeiterverband zu wirken, schloß der Vorsitzende mit einem dreifachen Hoch auf den Holzarbeiterverband die Konferenz.

Eingekandt.

Zur Arbeitslosenunterstützung.

Wenn die Redaktion die Verbandsmitglieder zur Diskussion über die Frage der Arbeitslosenunterstützung einladet, so gebe ich mich der Hoffnung hin, daß dieser Einladung in noch viel größerem Maße, als im Jahre 1897, Folge gegeben wird.

Ein weiterer Grund für die Einführung ist der, daß es nicht mehr so viele Streikbrecher und Lohnbrüder geben wird; mit diesen ist heute bekanntlich zu rechnen.

Ein weiterer Grund für die Einführung ist der, daß es nicht mehr so viele Streikbrecher und Lohnbrüder geben wird; mit diesen ist heute bekanntlich zu rechnen.

so deutlicher hervortreten, je schlechter die Geschäftskonjunktur sein wird. Ich will damit durchaus nicht gesagt haben, daß, wenn die Arbeitslosenunterstützung eingeführt ist, man die Hände in den Schoß legen kann, wenn man arbeitslos wird, nein, denn so hoch wird und kann die Unterstützung nicht sein, aber mancher Kollege, der heute noch dem Verbanne fern steht, wird sich fragen, ob es nicht besser sein wird, ebenfalls Mitglied zu werden, denn bis jetzt hat noch kein Kollege die Garantie, daß er nicht auch einmal arbeitslos wird.

Deshalb, Kollegen, überlegt Euch die Sache reiflich und Mancher von Euch wird zu dem Resultat kommen, daß die Einführung der Arbeitslosenunterstützung dem Verbanne nur von Nutzen sein wird.

Darstadt. A. Röper.

Wie einseitig die Frage bezüglich der Einführung der Arbeitslosenunterstützung behandelt wird in den kleinen und mittleren Zahlstellen, beweist der Versammlungsbericht aus Bries in Nr. 32. Daß dies in Zukunft vermieden wird, werden die Kollegen gestatten, daß man als Großstädter an etwas erinnert, nämlich, daß wir eine Zentralorganisation haben und keine örtlich begrenzte; daraus ergibt sich, daß etwas andere Gesichtspunkte mit obwalten, als der Standpunkt der Brieser Kollegen, die einfach sagen: „Wir thun es nicht, weil wir es direkt nicht brauchen, und die es brauchen, mögen es thun.“

Wenn die Kollegen einsehen, daß für die großen Städte die Arbeitslosenunterstützung unentbehrlich ist, warum dann noch lange zaudern und warten? Erst recht müßten die kleinen Orte mit einwirken, daß das, was als unentbehrlich erkannt ist, eingeführt wird.

Selbstverständlich ist doch, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zwischen den kleinen und großen Orten sich suchen auszugleichen. Haben die großen Städte schlechte Arbeitsverhältnisse, dann haben die kleinen Ortschaften sie erst recht, bessern sich die Verhältnisse bei den großen, dann ist es viel leichter für die kleinen nach- oder mitzukommen.

Wir Großstädter haben doch mit in den Kauf zu nehmen den Bezug aus der Provinz. Wir wissen auch, daß wir gewerkschaftlich am besten nur durch eine Zentralisation etwas erringen oder erreichen können. Sollen Positionen behauptet werden, so muß überall erstrebt werden die Erringung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse, weil es sonst nur Augenblickserfolge sind, die sich nicht auf die Dauer halten können.

Vertehrt ist es, weil an einem kleinen Ort keine Arbeitslosen sind, sich ablehnend zu verhalten. Wo bleiben denn die überzähligen Arbeitskräfte? Sie reisen ab und suchen meistens Großstädte auf, dort verschlechtern sie, wenn auch unbewußt, durch ihr Ueberangebot die Lohnverhältnisse, daher erklärten schon 1840 die englischen Glasarbeiter: „Daß unsere Löhne von dem Angebot von Arbeitskraft abhängen; unser Interesse ist es also, dies Angebot zu beschränken, den Ueberdruck an Arbeitskraft zu verringern, unseren Arbeitslosen ihre Lage behaglich zu machen und ihnen die Furcht vor der Zukunft zu nehmen — wenn wir dies ausführen, dann haben wir die Kontrolle über unsere überschüssigen Arbeitskräfte und brauchen keinen ungerechten Unternehmer zu fürchten.“

Damals haben die englischen Arbeiter schon ein, daß es darauf ankommt, die Konkurrenz der Arbeitslosen einzudämmen; das ist auch unser Hauptzweck mit, unsere Verhältnisse zu verbessern und auch, bessere Einrichtungen zu treffen, um gerüsteter den Kampf gegen das Unternehmertum zu führen.

Durch die Arbeitslosenunterstützung werden wir viel nachhaltiger auch auf die Lohnverhältnisse der kleinen Ortschaften einwirken können als bisher, weil die finanziellen Verhältnisse uns so Manches nicht erlauben.

Wie steht es denn mit den Kassenverhältnissen? Einen Bestand pro Kopf, nach Abzug aller Ausgaben, hätten am Jahresabschluss mit Arbeitslosenunterstützung die

Table comparing costs for 1895 and 1896 for various professions like Buchdrucker, Gummacher, etc.

und wir Holzarbeiter ohne Arbeitslosenunterstützung 1895 = M. 1,13, 1896 = M. 1,27. Hier sehen wir doch deutlich, daß die Organisationen mit Arbeitslosenunterstützung Geld in der Kasse haben, so daß unsere paar Dreier von ungewöhnlicher Bedeutung sind. Diese Zahlen reden laut und deutlich.

Können wir die Arbeitslosenunterstützung einführen, dann nicht mehr länger zaudern! Die veröffentlichten Zahlen des Kollegen Weipart tödten jeden Zweifel an der Durchführbarkeit. Darum nicht mehr so kleinlich und es wird zum Nutzen aller Kollegen gereichen.

Berlin. Klinger.

Auf den „u“-Artikel in Nr. 31 betreffs der Arbeitslosenunterstützung sei hiermit Einiges erwidert. Es wird in dem betreffenden Artikel durch Zahlen nachgewiesen, daß es möglich ist, die Arbeitslosenunterstützung einzuführen, der Artikelschreiber hat aber jedenfalls die kleinen Zahlstellen außer Acht gelassen. Fragen wir uns nun einmal, welche Vorteile bietet die Arbeitslosenunterstützung den kleinen Zahlstellen? Die Antwort ist einfach gar keine, denn in kleineren Orten gibt es keine Arbeitslosen, im Gegentheil, da fehlt es immer noch an Arbeitskräften, weil sich die Arbeiter immer nach den Großstädten ziehen; es ist dies auch begreiflich, indem dort die Arbeitsverhältnisse bedeutend besser sind als in den kleinen Städten.

Neustadt a. d. S. Ludwig Gader.

Aus den Berufen der Holzbranche.

Eine Tischler-Zwangsjunung bekommt nun auch Berlin. Für die Errichtung haben 1895, gegen dieselbe 881 Tischlermeister gestimmt. Die jetzige Junung zählt 1200 Mitglieder. Wie der „Deutsche Tischlermeister“ schreibt, sind von diesen höchstens 200 Versammlungsbesucher. Von den bisherigen Mitgliedern werden, so rechnet der „Tischlermeister“, 1000 der Junung nach wie vor lau gegenüber stehen. An der Abstimmung haben 2256 Meister teilgenommen. In Berlin giebt's aber weit mehr als 3000 Tischlermeister. Es hätten also mindestens 1000 Meister kein Interesse an der Junung. Wenn die Junung sich konstituiert haben würde, dürfte sich folgendes Bild ergeben: circa 200 thätfräftige Anhänger der Junung, 900 scharfe Gegner derselben, circa 2000, die sich für die Junung nicht oder wenig interessieren.

Die hauptsächlichste Thätigkeit der Junung dürfte wohl, und darin täuschen wir uns wohl nicht, darin bestehen, daß man vermöge des Zusammenchlusses, wenn auch zwangsweise, die Gesellen firre zu machen suchen wird. Damit dürfte die Junung auch trotz des geplanten Schutzverbandes sehr wenig Glück haben. Es giebt sehr, sehr viele Meister in Berlin, die solchen Maßnahmen und solchen Plänen sehr skeptisch gegenüber stehen, und lieber auf gutlichem Wege mit ihren Gesellen auskommen wollen. Außerdem mögen sich die Plänemacher die Thatsache vor Augen halten, daß die Gesellen ihnen in einer Organisation von 9000 Mann gegenüber stehen und eben nicht mit sich spaßen lassen. Und außerdem mögen sie auch damit rechnen, daß im gegebenen Moment 20 000 Tischlergesellen in Berlin ein Herz und eine Seele sind. Nur drauf ihr Herren Junungsmeister, die Gesellen fürchten eure Junung nicht.

Die schleswig-holsteinischen Junungs-Tischlermeister hatten sich am 17. Juli in Schleswig, der Residenz des berühmten Köller, eingefunden, um unter der Leitung des uns persönlich bekannten und durchaus sympathischen Obermeisters Herrn Peter Hinz-Kiel über das Fortbildungswesen, über Gründung einer Siederfasse, über Gründung einer eigenen Unfallberufsgenossenschaft und auch über die Gründung eines Arbeitgeber-Schutzverbandes zu unterhalten.

Bunjen-Flensburg meinte bezüglich der obligatorischen Fortbildungsschulen, daß davon die Handwerker nichts wissen wollten. Wenn die Lehrlinge in den Elementarfächern weiter ausgebildet werden sollten, dann bräuche man nur das gesetzliche Konfirmationsalter bis zum vollendeten 16 Lebensjahre hinausschieben. Wir sind dieser Meinung nicht. Möge man nur in den Elementarfächern den Knaben das lehren, was sie zu ihrem Fortkommen im Leben nöthig haben, dann genügt nach unserem Dafürhalten eine Schulzeit vom 6.—14. Lebensjahre vollkommen. Anstatt die Schüler mit Bibelprüchen, Gesangbuchversen und Gesichte über „gesetzliche“ Völkermorde vollzupropägen, sollte man sie lieber in anderen nützlicheren Fächern unterrichten. Durchaus nothwendig halten wir neben einer tüchtigen praktischen Ausbildung oder richtiger, mit dieser gemeint, eine theoretische. Und da ist es durchaus nöthig, daß sich die Fachschule an die Fortbildungsschule anschließt. Hierbei ist aber zu beachten, daß der theoretische Fachunterricht nicht in die Abend- sondern in die Tagesstunden verlegt wird. Dies ist umso mehr nothwendig, als bei der gegenwärtig beliebten Ausbeutung der Lehrlinge in den Tagesstunden keine große Verfügbbarkeit am Abend vorausgesetzt werden kann. Die vielen Einwände, welche die Tischlermeister dagegen erheben, sind nicht stichhaltig. Liegt es den Junungen im Ernste daran, den Handwerkerstand zu heben (was wir allerdings bezweifeln), dann kann dies neben Beseitigung der Schandkonkurrenz und mancher anderer Mängel nur durch die Heranbildung eines tüchtigen, praktisch und theoretisch ausgebildeten Nachwuchses geschehen. So lange man sich aber irrt, hier die Art an die Wurzel des Uebels zu legen, so lange glauben wir nicht daran, daß die neuen Junungen ihrer Aufgabe gerecht werden können, müssen vielmehr bei unserer oben geäußerten Ansicht verharren, daß die Junungen sich Bestrebungen zuwenden, die zur Hebung des Handwerks nicht das Mindeste beitragen. Strebe man lieber mit der Organisation der Gesellen ein gemeinschaftliches Handhünderarbeiten an, komme man ihren berechtigten Wünschen thunlichst entgegen, dann wird nicht nur die wilde Konkurrenz beseitigt werden, das

Tischlerhandwerk würde auch bald wieder auf eine gesunde Basis kommen.

Interessant in der Diskussion über die Errichtung von Innungsstellen-Krankenkassen ist das Geständnis des Tischlermeisters Bunten-Hensberg...

Die Tischlermeister Mühllke-Lübke empfiehlt die Innungskassen mit mindestens 40 Mitgliedern und glaubt, umsomehr zur Erlösung rathen zu sollen...

Ob sich der Bezirksrat mit dem Plane der Gründung eines "Schutzverbandes" zur wirksamen Entgegentretung des Territoriums der Arbeiterorganisationen...

Der mecklenburgische Tischlertag, welcher unter dem Vorsitz des aus dem Moskauer Streik her als Hauptmacher der Unternehmer bekannten Molkenhien tagte...

Recht wenig Glück dürften die Herren aber mit einem Antrage haben, der dahin geht, daß nur Bundesinnungen zur Handwerkskammer wählen dürfen...

Die Zwangsinnung der Tischler und Drechsler in Weisel hat sich wieder aufgelöst. Die Herren Euler & Co. haben Besß.

Die Vertrauensleute der Holzarbeiter beleidigt werden. In einem Bericht über die Generalversammlung der Zentrale Berlin findet sich folgende Stelle im "Vorwärts"...

Der Hammer ist es nicht, wenn Arbeiter den Vertrauensleuten der Arbeiter gegenüber sich solche Reden zu Schulden lassen...

mann der Berliner Holzarbeiter verlobt wurde, auch billig? Wir wären wirklich gespannt auf die Antwort.

Den in der Holzindustrie beschäftigten Maschinen- und Hilfsarbeitern Leipzigs hielt Kollege Meusch einen Vortrag über: "Die Taktik der Gewerkschaften".

Wie an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigte Arbeiter in Hamburg gelohnt werden, wurde in einer Versammlung der betreffenden Berufsarbeiter zur Kenntnis gebracht.

Dem Lüneburger Streik wird berichtet, daß zwei Kollegen, nachdem ihnen die 59stündige Arbeitszeit und 85 S pro Stunde bewilligt wurden...

In Zwickauer's Werkstatt zu Friedrichsfelde bei Berlin arbeiten 9-10 Korbmacher, die sich aber um eine Organisation nicht kümmern.

Dem Tischlerstreik in Jena wird uns mitgeteilt, daß nur eine Firma bewilligt hat. Die Bauunternehmer versuchen, Thürner von Möbelfachern anfertigen zu lassen.

Die Holzarbeiter von Forst haben am Donnerstag Abend beschlossen, am Sonnabend den Arbeitgebern die Forderung der wöchentlichen 59stündigen Arbeitszeit...

Wie uns soeben noch mitgeteilt wird, haben fünf Meister am Sonnabend die Forderungen sofort bewilligt. Diejenigen Gesellen, welche ohne Kündigung arbeiteten...

Der Zug von Tischlern nach Bielefeld soll ein- weilen fern gehalten werden. Da in einzelnen Werkstätten die im verflorenen Jahre gelegentlich der Lohnbewegung bewilligten Zugeständnisse nicht überall inne gehalten werden...

Die Schreiner in Schwemingen beabsichtigten schon längere Zeit infolge der sich immer ungünstiger gestaltenden wirtschaftlichen Verhältnisse in eine Lohnbewegung einzutreten.

Die Firma Th. Haller in Schwemingen hat sich über die in Nr. 31 der "Polzarb.-Ztg." erschienene Korrespondenz sehr aufgeregt und versucht, deren Richtigkeit zu widersprechen.

kommt; der kleinere Theil sträubte sich, worauf genannter Verführer mit Strafe drohte und betonte, der Lohn werde nicht eher ausgezahlt, als bis die Fenster gepußt sind.

Ueber die Billardtischlerei, Inhaber Böger, in Mülhausen i. Elsaß ist die Sperre verhängt worden. B. benimmt sich gegen die Mitglieder des Holzarbeiterverbandes ganz ungehörig...

Ueber die Spiegelrahmenfabrik Hans Sommer in Fürth ist, wie wir schon berichteten, die Sperre verhängt; das Gleiche ist jetzt auch von der Firma Leonhard & Sohn zu melden...

In der Möbelfabrik von Krafft & Manz in Bayreuth sind Differenzen ausgebrochen. Um Fernhaltung des Zuges wird dringend ersucht.

Die Stellmacher Münchens und ihre Arbeitgeber. Der "Münch. Post" entnehmen wir folgenden Bericht: "Die Münchener Wagenfabrikanten können es bis jetzt immer noch nicht erwinden, daß sie der Einigkeit der Gehülften gegenüber den Kürzern gezogen haben."

In der Holzbearbeitungsfabrik und Stellmacherei von Voigt in Dresden, Lutherplatz, ist durch gemeinsames Vorgehen und von der Kontrollkommission unterstützt, die zehnstündige Arbeitszeit ohne Arbeitsniederlegung errungen worden.

Die Differenzen in der Bürstenfabrik J. Gröndel sind beigelegt. Herr Gröndel hat die Forderungen bewilligt, so daß eine Arbeitsniederlegung vermieden wurde.

Achtung, Korbmacher! In der Kinderwagenfabrik von Konegny in Biegnitz sind Lohnifferenzen ausgebrochen. Die Firma hat den bei ihr beschäftigten Korbmachern Lohnabzüge gemacht...

Der Musikinstrumentenbau in Sachsen. Nachdem bereits im Jahre 1898 in zehn Fällen jährliche Unterstützungen von M. 50 bezw. M. 100 aus Staatsmitteln an junge Leute gewährt worden sind...



4-5 tüchtige, solide Schreinergehülften auf Bau und Möbel erhalten bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung und Winterarbeit.  
**Aug. Garroth, Lima i. Westf.**  
 Bau- und Möbelschreiner.

**Polierer und Stuhlbaner**  
 suchen in dauernde Beschäftigung  
**G. Greifenhagen & Co.,**  
 Stuhl- und Möbelfabrik,  
 Sitten-Königsstein (Elbe).

Einige tüchtige Stockpolierer werden sofort bei dauernder Arbeit und hohem Lohn gesucht.  
**Otto Witte, Stockfabrik,**  
 Arnshall-Arnstadt.

Tüchtige Holzdrehler auf rohe u. polierte Möbelarbeit zum sofortigen Antritt gesucht. Stellung dauernd.  
**Rob. Walther, Holzwaarenfabrik,**  
 Zwissau i. S.

Ein tüchtiger Möbeldrehler für Dampftrieb findet sofort dauernde und lohnende Beschäftigung bei  
**Friedr. Wolter, Tischfabrik,**  
 Helmstedt i. Br.

Tüchtige Drehler gesucht.  
 Deutsch-Niederländ. Bürsten- u. Pinselfabrik  
**Helming, Schulte & Co., G. m. b. H.,**  
 Emmerich a. Rh.

3 Drehlergesellen auf Schirmständer für dauernd sucht  
**G. Linke, Lübben, N.-L.**

2-3 tüchtige Drehler auf polierte Arbeit bei guten Stücklöhnen für dauernd gesucht.  
**Schade & Co., Schmöln (S.-A.)**

Tüchtige Hornbrecher für Thürbrüder gesucht. Offerten unter D & H 84 an die Expedition dieses Blattes.

Einigen tüchtigen Korbmachergehilfen auf vieredrige Waschkörbe sucht bei dauernder Beschäftigung **J. Mosler, Nordhausen (Harz).**

Ein tüchtiger Korbmacher auf Aupferkörbe, bei dauernder Beschäftigung und hohem Lohn gesucht.  
**F. Balk, Döse b. Cuzhaven (Elbe).**

Tüchtiger Korbmacher wird sofort auf große Geschlagen gesucht.  
**Krust Weise, Korbmacher,**  
 Raasdorf b. Rüdchenbroda i. S.

Suche 1-2 tüchtige Korbmachergehilfen auf Mattarbeit bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung.  
**Gottfr. Port, Korbmachermesser,**  
 Heiligenrode b. Kassel.

Mehrere Korbmacher auf Reifkörbe, Zoll 10 1/4, Waschkörbe, Zoll 6 1/4, mit Zwickeln, zu bald gesucht. Verbandsgehilfen bevorzugt.  
**Wilh. Schulz, Beuthen (Schlesien).**

Korbmacher, ein durchaus tüchtiger Gesellensarbeiter, gesucht.  
**J. C. W. Müller, Bremen, Runtzen 4c.**

Gesucht ein junger Korbmacher auf Gematt.  
**L. Behnen, Trittau i. Poßl.**

Korbmacher auf Haselnkörbe verlangt.  
**Wwe. B. Fechner & Sohn,**  
 Oranienburg b. Berlin.

3 Korbmachergehilfen auf Geschlagenes und etwas Geschlurbe bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung sofort gesucht.  
**Chr. Bauersachs, Korbmachermesser,**  
 Sonneberg i. Thüringen.

Tüchtiger Körbmacher erhält dauernde Arbeit. Reise wird vergütet.  
**H. Schmoll, Siegen i. Westf.**

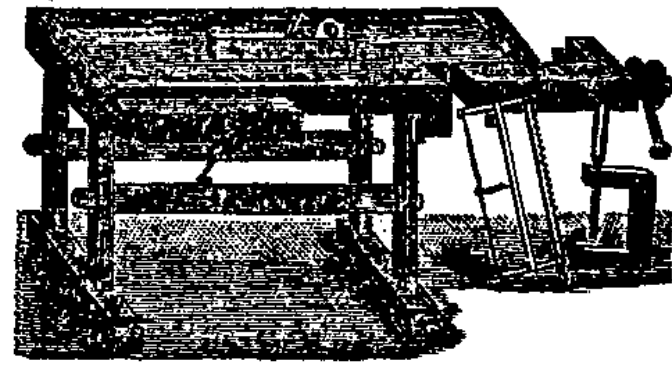
2 Körbmachergehilfen auf Bechen und Eingehen sucht  
**Fr. Heiner, Mengler,**  
 Wülheim (Ruhr).

**1 Dampfer Gasmotor, 2 Pferdektr.,** liegend, 1 Jahr alt, Leistung (Garantie) wie neu, zu verkaufen. Angeb. u. B. B. an d. Exp. d. Bl.

**Niedere Existenz.**  
 Eine gut gebaute Glaserei mit Hausgrundstück, gesunde Lage, die einzige in der Stadt des oberen Saiglandes, ist bewundernswürdiger als billig zu verkaufen.  
**Paul Wanderlich, Glazer, Schöned i. S.**

**Ein Fabrikgrundstück**  
 mit größtem Gebäude in waldricher Gegend, am Ende Hammer, vorzüglich geeignet zur Stuhl- bzw. Möbelfabrikation, soll besonderer Liebhaber halber sehr billig verkauft werden. Näheres bei dem Eigentümer, **Konrad Müller, Eisenwerk, am C. F. u. J. Z. 5013** an **Paul Hesse, Berlin SW.** einzusehen.

**Journirpressen,**  
 neueste Konstruktion, gefestigt geschützt, bei **F. Grünig, Offenbach a. M.**



**Tischlerwerkzeuge, Hobelbänke.**  
**Titus Axen, Altona.**  
 Preislisten gratis und franko.

**Genossen!** Kauft nur den Bleistift von **Jean Blos, Stein bei Nürnberg.** „Solidarität“

**200 Stück** gute, prachtvolle Sumatra-Zigarren, mit langer Blätter-Einlage, schneeweißem Brand, feinem Aroma, vers. für den billigen Preis von nur M. 5,20 ab hier, 500 Stück M. 13, franko. Versand gegen Nachnahme. Garantie: Zurücknahme.  
**Wilhelm Quincke, Neuenrade 2**  
 i. Westf.

**Tischlerwerkzeuge Ia.**  
 Anerkannt das Beste, was in dieser Branche nur geliefert werden kann, fabrikt und hält auf Lager **H. Himstedt, Hamburg, Lange Mühren 86, 87.** Preislisten a. Wunsch z. Diensten.

**Neue Werke!**  
**Bautischlerlexikon.** 30 Doppeltafeln, leicht ausführbare praktische Entwürfe für das ganze Gebiet der Bautischlerei. M. 13.  
**Der Möbeltischler.** Komplettes Werk. IV. Abtheilung. 30 Tafeln Entwürfe im Maßstab 1:10 (Buntfarbendruck), inkl. Kalkulationen und Belehrung über korrekt zu machende Kostenanschläge. M. 12.  
**Elf Zimmereinrichtungen** verschied. Stilarten, komplet, in perspektivischer Anlage. Grund- u. Planzeichnung ganzer Zimmer mit Dekoration dazu. Buntfarbendruck. Preis M. 12.  
**E. Rettelbusch,**  
 früher Tischler, Zeichner und Werkführer.  
**Zeichenbureau**  
 für Tischlerarbeiten (Skizzen und Werkstattzeichnungen), Details.  
 Nürnberg, Burgschmiedstraße 19.

**Tischler-Fachschule**  
**Neustadt i. Meckl.**  
 Zeichner, Werkführer, Meister.

**Zum Schutze der Organisation**  
 gründete sich am 18. März 1891 nach dem 16wöchentlichen Kampfe der Tabakarbeiter um ihr Koalitionsrecht die **Tabakarbeiter-Genossenschaft** \* in Hamburg. \*  
 Die Genossenschaft zahlt keine Dividende; den von derselben Beschäftigten wird ein anständiger Lohn bezahlt, bei einer event. Auflösung fällt das Vermögen an die Tabakarbeiter-Organisation. — An Arbeiterorganisationen, Gewerkschaftsvereine, Arbeiter-Konsumvereine event. direkter Verkauf zu Engrospreisen. Vertreter erhalten Provision.

Durch die Expedition dieser Zeitung sind zu beziehen:  
**Entwürfe einfacher Zimmereinrichtungen, Serie I,**  
 enth. 6 vollständige Einrichtungen auf 16 Tafeln, mit genauen Details, auf 6 Bogen.  
 Größe 72:100. Preis M. 3,30.  
**Entwürfe moderner Zimmereinrichtungen, Serie II,**  
 enth. 6 vollständige Einrichtungen auf 16 Tafeln, mit genauen Details, auf 8 Bogen.  
 Größe 72:100. Preis M. 3,30.  
 Da Nachnahme zu teuer ist, empfiehlt es sich, den Betrag (M. 3,30) bei der Bestellung mit einzufenden.

**Quittungsmarken, Rabattmarken, Kautschukstempel,** sowie alle Druckarbeiten in Buch- und Steindruck liefert sauber und preiswerth **Konrad Müller,** Ertendis-Leipzig. Illustrirte Preislisten gratis!

**Uhrkette 9**  
 in Form eines Hirschfängers, bestes Solinger Fabrikat, Klinge zum Ausziehen, fein vergoldet oder versilbert  
 pro Stück **Mk. 2,—**  
 geg. Nachnahme.

**Umsonst Pracht-Katalog.**  
 232 Seiten  
 über Stahlwaaren, Waffen, Werkzeuge, Lederwaaren, Musikinstrumente, Gold- und Silberwaaren, Uhren etc. etc.

**E. v. den Steinen & Cie.,**  
 Wald b. Solingen 34,  
 Stahlwaaren-Fabrik und Versandgeschäft.

**Gasmotoren-Fabrik C. Schmitz**  
 Maschinenfabrik und Eisengiesserei  
**Köln-Ehrenfeld**  
 baut als Spezialität:  
**Gas- u. Benzin-Motoren**  
 „System Otto“.  
 Günstigster Gasverbrauch. — Billigste Preise.

**Bauschule** Anhaltische Spezial-Kurse für Baugewerk- und Bahnmeister, Tiefbau- u. Steinmetztechniker  
 Zerst. Vorkursus Oktober, Wintersemester 2. November, Staats-Prüfungs-Commission.

**Paul Horn, Hamburg**  
 Pappel-Allee 26—36 Eilbeck Pappel-Allee 26—36  
 Fabrik chemischer Produkte.

**Paul Horn's** Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.  
**Paul Horn's** Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den größten Fabriken dauernd Eingang verschafft.  
**Paul Horn's** wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch almahagoni und englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.  
**Paul Horn's** Politur-Glanz-Lacke farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polierfähig, dauerhaft, schnell trocknend.  
**Paul Horn's** Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.  
**Paul Horn's** Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.  
**Paul Horn's Patent-Politur** zum Reinpulieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlagen Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.  
**Paul Horn's** Flinststeinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.  
**Paul Horn's** diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.  
**Paul Horn** liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.  
**Paul Horn** ist „preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.“  
**Paul Horn** erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.  
**Paul Horn** besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890.  
**Paul Horn** sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus aller Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.  
**Paul Horn** versendet Preisbücher gratis und franko.

**1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.**

Verlag: H. Köhler, Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Auer & Co., Beide in Hamburg.